

Der 20. November 2017 ist ein Tag der Trauer.

Der Transgender Day of Remembrance erinnert uns an die 325 Opfer transfeindlicher Gewalt in den letzten zwölf Monaten.

325 Menschen, die Opfer von religiösem Fundamentalismus, populistischer Hetze und staatlich geduldeter Verfolgung geworden sind.

Die Opfer in Europa sind aber auch Opfer politischer Untätigkeit. Der Europarat und das Europaparlament fordern schon lange die Aufklärung der Bevölkerung.

Doch nichts passiert.

Aktionspläne, die Transidentität und Intersexualität in einen großen Regenbogentopf werfen, machen uns nur erneut zu einer abhängigen Minderheit einer anderen, die selbst um Akzeptanz kämpft.

Wir von der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität haben den regierenden Landtagsfraktionen seit Oktober 2015 Druck gemacht und Überzeugungsarbeit geleistet, damit im Bundesrat am 12. Mai 2017 eine Entschließung gegen die doppelte psychiatrische Zwangsbegutachtung zustande kam, die unsereins bescheinigen soll, was wir schon immer wussten.

Zwangsbegutachtung nur, um auf dem Papier das Geschlecht und den Vornamen zu ändern.

Bei unserer Aktion haben uns viele Organisationen aus dem LSBTI Lager unterstützt, und auch der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim hat unterschrieben. Es gab aber auch Widerstand von Queerverbänden. Sie wollten uns erklären was uns wichtig zu sein hat.

Das große Ganze einem einzelnen Ziel vorzuziehen wurde uns vorgeworfen.

Gemeint war die „Ehe für Alle“, die bei uns gar keine Ehe für Alle ist. Intergeschlechtliche Menschen kommen da nicht vor.

Die Ehe für Alle kam in Irland im Sommer 2015 gleichzeitig mit einem der modernsten Personenstandsgesetze für transidente Menschen in Europa. In Deutschland hat man sich zu dieser Zeit aber nur für die „Ehe für Alle“ interessiert.

Warum ?

Man muss den Menschen hier erst erklären worum es bei Trans* und Inter geht, damit sie uns akzeptieren und uns die geschlechtliche Selbstbestimmung lassen.

Man muss erst erklären,

dass es um das Wissen um das eigene Geschlecht und medizinische wie genetische Tatsachen geht, die in der Fachliteratur seit den Nazis ein Schattendasein fristen. Der braune Mob hat die Arbeiten von Magnus Hirschfeld, Deutschlands bekanntestem Sexualwissenschaftler verbrannt und einige legen heute schon wieder Feuer, und gießen Öl hinein, das aus den Kassen evangelikaler Gruppen und aus den Destabilisierungsfonds gegen europäische Gemeinsamkeit verschiedener Potentaten stammt.

Ja, man muss man aufklären. Das ist für uns überlebenswichtig und in einer guten Demokratie werden Minderheiten geschützt und nicht populistisch zu unwichtigen Randerscheinungen degradiert. Es macht dabei keinen Unterschied ob wir 0,01 oder 1% der Bevölkerung sind.

Opfer sind nicht nur die 325 Menschen, die verstümmelt und dann ermordet wurden.

Opfer sind auch die 25% der transidenten Kinder und Jugendlichen, die mindestens einen Suizidversuch hinter sich haben, weil sie durch Eltern, Mitschüler_innen und sogar Lehrer_innen psychischer Gewalt ausgesetzt waren.

Wenn eine Lehrerin einer Mutter sagt und dies durch die Schulleitung nicht klargestellt wird,

„Seien Sie froh, dass ihr Kind überhaupt in dieser Schule sein darf. Anderswo ginge dieser Rollentausch nicht“

dann stinkt der Fisch schon vom Kopf her.

Es ist psychische Gewalt, die durch den Zwang entsteht, Kinder in ihr zugewiesenes Geschlecht zu zwingen. Wir erinnern uns noch gut an Leelah Alcorn aus Ohio, deren evangelikale Eltern eine gegengeschlechtliche Hormontherapie verweigerten und sie einer „reparativen“ Therapie aussetzten. Leelah warf sich im Dezember 2014 vor einen Lastwagen.

Ein Teil der Ärzte in Deutschland verweigert Jugendlichen grundsätzlich die Hormontherapie und überlässt sie damit tiefer Verzweiflung. Krankenkassen verweigern geschlechtsangleichende Operationen an Jugendlichen solange, bis man gegen sie klagt. Dann erst bieten sie einen Vergleich an.

Wer sich keine_n Anwäl_t_in leisten kann hat: Pech gehabt. Wer sich die 300km Fahrt zu anderen Ärzt_innen nicht leisten kann: Pech gehabt.

Diese sogenannten Fachleute aus der Ärzteschaft und bei den medizinischen Diensten berufen sich dabei regelmäßig auf die Thesen zweier Ärzte aus Kanada, von denen man einen letztes Jahr wegen rückständiger Methoden entlassen hat. Kenneth Zucker darf nicht mehr arbeiten, aber seine Schriften ziehen sich durch medizinische Fachbücher bis hin zu Ratgebern für Eltern.

Eltern, die das lesen, gehen bei ihren Kindern von einer vorübergehenden Phase aus und behindern die geschlechtliche Selbstbestimmung ihrer Kinder. Damit ist der erste Schaden schon angerichtet.

Von diesem Skandal hat man in den Medien in Deutschland noch so gut wie nichts gehört.

Immer wieder hören wir, dass sich transidente Jugendliche das Leben nehmen, weil man sie so lange von der Hormontherapie ferngehalten hat, bis die körpereigenen Hormone alles in die falsche Richtung geformt haben.

Den Opfern dieser unterlassenen Hilfeleistung schreiben Gutachter in die Schriftsätze:

„Einzig an der etwas tieferen Stimme kann man die männliche Vergangenheit noch erkennen“

Noch menschenverachtender geht es nicht.

Auch im Rhein-Main Gebiet nahm sich ein junger Transmann kürzlich mit 19 Jahren das Leben.

Wir haben also allen Grund, auch an die Opfer von Zwangspsychiatisierung zur erinnern,

die sonst schweigend in die Nacht des Vergessens gehen.

Die medizinischen Leitlinien für transidente Menschen in Deutschland sind die einzigen, die vor einer angemessenen Hilfeleistung eine Zwangstherapie setzen.

Das muss aufhören.

